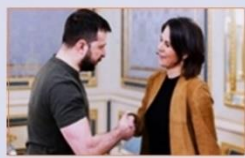


WAS HIER UNBEDINGT NOCH GESAGT WERDEN MUSS

Es ist nicht jeder ein Musikant, der die Geige auf dem Rücken trägt.



Symbolpolitik in Kriegszeiten

Bundestagspräsidentin Bärbel Bas bei Wolodymyr Selenskyi / Bundesaußenministerin Annalena Baerbock bei Wolodymyr Selenskyi / CDU -Chef Friedrich Merz bei Wolodymyr Selenskyi /

ARD /MDR ZDF Lieblingsgast Andrij Melnyk, ein sich in Deutschland als „Regierender Botschafter“ gebender Botschafter der Ukraine . *) Wie seiner Zeit Pjotr Andrejewitsch Abrassimow, Botschafter der Großen Sowjetunion in der DDR (1962-1971 + 1975-1983) in Berlin, auch als „Regierender Botschafter“ gefeiert (mehr oder weniger). Der gute Pjotr wollte auch bestimmen, was in seinem Gastland DDR zu tun und zu lassen ist.

Wichtig, alles wichtig. – Alles andere vergessen, weil unwichtig, während man sich in den Armen liegt?

Am „Tor zur Freiheit“ - für MDR keine Zeit um das „Tor zur Hölle“ wenigsten zu erwähnen. Minutenlange Deutungshoheit und gezielte Erinnerungspolitik am Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis in Chemnitz

In einem Bericht des MDR- Sachsenspiegel (2.5.2022) war schon in der Anmoderation (Andreas F. Rook) von **dem „Tor zur Freiheit“** auf dem Chemnitzer Kaßberg zu hören. Zum dortigen früheren Gefängnis hatte der Stiftungsrat sächsische Gedenkstätten zu einem Presse- Event geladen.

In dem MDR Sachsenspiegel Sende-Beitrag (Sven Böttger) ging es minutenlang der Kultusministerin und Vorsitzenden des sächsischen Stiftungsrates, Barbara Klepsch (CDU) und dem Vorsitzenden des Vereins Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis, Jürgen Renz (SPD) um **dieses Tor**, was sich auftat, für die von der DDR von der BRD „freigekauften Politischen“.

Die DDR- Zeit aufzuarbeiten sei wichtig, Ort wichtig für Schulklassen... Es sei wichtig für unsere und die Erinnerung der Zeitzeugen. Wichtig über 4 Millionen € von Land und Stadt hierfür aufzuwenden.

Alles wichtig. Im MDR -Bericht kein Wort, kein Bild dazu, dass es sich hier von 1933 bis 1945 für Antifaschisten aus der ganzen Region um ein „**Tor in die Hölle**“ handelte.

Dabei hatte es schon in der Satzung des vom damaligen hiesigen Stasiunterlagen Chef Heitmann gegründeten Vereins geheißen: *Dabei sollen die Geschichte des Nationalsozialismus, die Zeit der sowjetischen Besatzung sowie die DDR-Geschichte grundsätzlich gleichrangig behandelt werden.*

Gleichrangig? -Nun also hier nicht mal eine Erwähnung des „Tor zur Hölle“. Zumal es ein Schlüsselerlebnis zum Beispiel für den **Klaffenbacher Hans Gläser**, für **Karl Neubert aus Marienberg Gebirge**, (für Interessierte siehe auch im Anhang) und viele andere war.

„...Und es gab tausende Familien kommunistischer, sozialistischer, christlicher Antifaschisten oder auch solcher ohne Bindung an Partei oder Glauben in der Zeit des Nationalsozialismus, in denen von heute auf morgen 'der Vater weg' war. Nicht selten vielleicht auch die Mutter. Kam es sehr schlimm, sogar beide. **All diese vielen aber verdienen die gleiche Würdigung ihres mutigen Tuns**“, ist von der Schriftstellerin Christel Weiß zu den damaligen Kaßberg-Gefangenen in der proletarischen Familien-Saga "Da war nicht nur einer..." zu lesen.

Der Event am 2. Mai 2022 war für den MDR wieder eine verpasste Gelegenheit! Aber eben ein weiterer Beitrag zur im Freistaat Sachsen seit langem üblichen gezielten Erinnerungspolitik.

Beim MDR nicht ungewohnt - Ein ausführlicher Zuschauer-Brief dazu an Frau Peggy Ender, Presse und Öffentlichkeitsarbeit / MDR Landesfunkhaus Sachsen Dresden, bleibt unbeantwortet.

*"Wir vermuten in jeder Nachfrage eine Verdächtigung oder gar schon Bezeichnung (...)
Jeder weiß genau, was er sagen darf und was er verschweigen muss. Andernfalls wäre man ein unmöglicher Mensch "* – schrieb und sagt der Schriftsteller Martin Walser.

Derweil Fragen, die in Kriegszeiten nicht gestellt werden

...Da taucht bei mir eine Frage auf: Was tun eigentlich die ukrainischen Oligarchen, die Multimilliardäre für ihr Volk? Die genau wie die russischen Oligarchen nach dem Zerfall der Sowjetunion die Völker ausgeplündert haben. Denen ganze Industriezweige gehören. Wie helfen der siebenfache Milliardär Achmetow und sein Partner Nowinskij oder die Poroschenko, Kolomojskij, Pintschuk und wie sie alle heißen? Oder Julia Timoschenko, die doch von Deutschland so hochherzig unterstützt wurde?

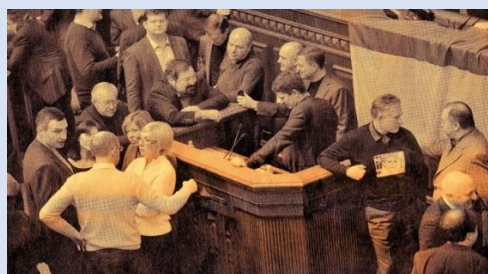
So gesehen ist die Ukraine ein reiches Land, das nicht in der EU-Hilfe und Waffen zu fordern braucht. Diese Fragen werden in den pausenlosen Talkshows nicht gestellt. Und sie werden von Präsident Selenskyi und Botschafter Melnyk nicht beantwortet.

Rosemarie Blaschke, Berlin 17.Mai 2022

Wir erinnern: Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr „Vaterlands-Schützing“ Julia Timoschenko 2008 („Man muss die Kalaschnikow nehmen und alle Russen platt machen“) und der große Gauck.



Mit seinem großen Herzen für die Freiheit ist unser Bundespräsident kürzlich zur Feier von »Ein Jahr Maidan« nach Kiew gereist und hat sich zünftig - »Je suis Maidan« - mit Führern faschistischer Milizen, alten Bandera-Terroristen, dem Schokoladenpräsidenten, dem Boxer von der Konrad-Adenauer-Stiftung und mit Julia »die-Bandscheibe« Timoschenko untergehakt.
Eulenspiegel 4/15



*Frank-Walter Steinmeier (SPD, links) und Swoboda-Chef Oleh Tjahnybok (rechts), 2014 / *Exboxer Vitali Klitschko (l.) und seine Oppositionellen ließen im Parlament niemandes ans Rednerpult / *Klare Swoboda-Front

Gerade in Kriegszeiten ist es zu beobachten, dass Medienvertreter sich den Narrativen ihrer jeweiligen Regierungen annähern, und keineswegs nur in autokratischen Systemen. Dieser Distanzverlust zur Macht ist so bedauerlich wie gefährlich. Gerade in Zeiten der Polarisierung durch Kriege und Konflikte wird ein Journalismus, der seine Kernaufgaben nicht aus dem Auge verliert, als Korrektiv zur Kriegspropaganda bedeutsam.

Ramon Schak nd 20.4.2022.

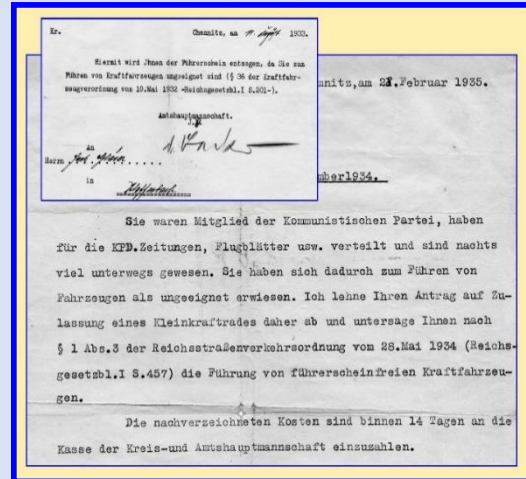
Über den Chemnitzer Kaßberg Ins KZ Sachsenburg

Hans Gläser (1892-1982) Klaffenbach, Tischler: Im März 1915 zur Front nach Westen, wechselnd Osten und Westen bis Dezember 1918. Zum Schluß als Soldat ohne Auszeichnung in Dresden entlassen. Deutscher Holzarbeiterverein, bis 1933 Mitglied und einige Jahre Schriftführer im Arbeiter-Gesangsverein Klaffenbach. 1929 Aufnahme als Mitglied zur KPD Klaffenbach.



"Meine Aufgabe in der Partei war Zeitungsvertrieb, Kassieren und zu Versammlungen einladen, bis am 14. August 1933 hierauf dann verhaftet und Strafanstalt zugeführt. Zuvor war erst die Vernehmung im Rathaus zu Klaffenbach durch Polizeioberkommissar Scheloske, wohnhaft in Harthau b. Chemnitz. Als

Anschuldigung: Zeitungen, Flugblätter verteilt, nach der Machtübernahme wiederholt geheime Zusammenkünfte in meiner Wohnung abgehalten, sowie staatsfeindlich, Hitler-Beleidigung. Bei dieser Vernehmung in Klaffenbach wurde ich mit dem Gummiknüppel stark bearbeitet. Die Schwielen sind vom Anstaltsarzt abgefühlt worden, nachdem ich ins Chemnitz Gefängnis Kaßberg eingeliefert war.



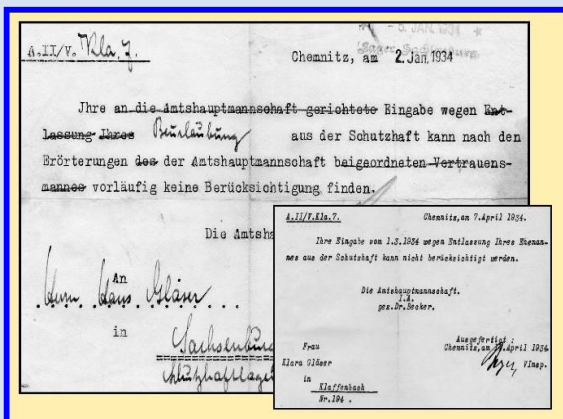
Gefängnis Chemnitz Kaßberg

Am 2ten Tag wieder Verhör in der Anstalt, nach diesem zum Polizeipräsidium Hartmannstr. transportiert. Nach reichlich 2 Wochen ins KZ Sachsenburg eingeliefert. Später ist mir die Zulassung für mein Kraftrad beschlagnahmt worden, „Ich wäre ungeeignet zum Führen eines Kraftrads“. Nach der Entlassung 1934 von Sachsenburg folgte polizeiliches Melden täglich bis 8. Mai 1945. Am 3.4.1945 zum Volkssturm eingezogen. In den letzten Tagen begannen Verwirrungen in den Gruppen, entfernte mich von der Gruppe am 7.5.1945 um der Gefangenschaft zu entgehen.

Am 11.5.1945 zum Dienst der Antifa Polizei in Chemnitz Polizei-Revier 6 bis zur Auflösung am 30.6.1945, an [ihrer] Stelle kam die neue Volkspolizei... Am 15.6.1946 als Tischler eingestellt zur Bäderverwaltung im Stadtbad. Am 16.8.1958 vom Stadtbad ausgeschieden [in Altersruhestand]".

Stollberg/Hoheneck

Diese Lebenserinnerungen und zahlreiche Originaldokumente vom Klaffenbacher Hans Gläser, (Auch im Stadtarchiv und in SACHSENBURG / MAHN RUF 2011 vorliegend) wurden dem Geschichtsverein Klaffenbach angeboten. Da sich hier der Verein vor allem mit der Geschichte der Gehöfte des Ortes befasst ist, wurde dankend abgelehnt und die Weitergabe an den Nachbarort empfohlen.



Doch auch hier ein unerfüllter Erinnerungswunsch: Unterstützung, so wie von Gymnasium

und Geschichtslehrer von Einsiedel für die BStU- Forschung im weit entfernten Stollberg/Hoheneck, Fehlanzeige. - Weil wichtiger gebraucht?

Der Weg zum Chemnitzer - Kaßberg / Aus Aufzeichnungen Karl Neubert:

Wir hatten uns schon auf das Weihnachtsfest 1935 gefreut und alle Vorbereitungen dazu getroffen, aber leider wollten es die Faschisten anders. **Am 21.12.1935 abends gegen 21.00 Uhr** – wir wollten gerade schlafen gehen – klopfte es an der Haustür: Aufmachen Polizei!



Da wusste ich gleich, was die Uhr geschlagen hatte, denn mein Verbindungsgenosse, der Heinrich Kleditzsch, war schon im September und sein Nachfolger Kurt Graupner im Oktober verhaftet worden.

(Im Bild Karl Neubert zu seinem 75. Geburtstag mit seinen Kampfgefährten Karl Humann (rechts) und Max Siebenäuger (links))

Vier SA- Schergen hatten unser Haus umstellt. Die beiden Polizisten – ich glaube Köhler und Pechmann – teilten mir mit, dass ich zu einer Unterredung nach Marienberg mitkommen müsste, ich brauchte nichts mitzunehmen und käme bald wieder zurück. Aber meine Frau wusste auch gleich, wohin mein Weg führt. Als sie mich aus der Wohnung geholt hatten, bekam ich einen Strick um das Handgelenk und mir wurde mitgeteilt, beim geringsten Fluchtversuch wird geschossen. Da war mir alles vollkommen klar, dass ich meine Wohnung nicht gleich wieder sehen würde.

Ich wurde von meiner Wohnung bis zur Gaststätte „Neues Haus“ geführt, ungefähr 300 Meter, wo meine Schwiegereltern wohnten. Ich wurde unter Bewachung im Auto eingeschlossen und inzwischen wurden meine Schwiegereltern verhört. Meine Schwiegermutter wusste Bescheid, dass wir illegal gearbeitet haben. Wir hatten ihr öfter Flugblätter zum Lesen gegeben. Aber mein Schwiegervater durfte davon unter keinen Umständen etwas erfahren.

Als sie mich aus der Wohnung geholt hatten, wurde von einem Polizisten und zwei SA- Leuten unsere Wohnung von Boden bis zum Keller untersucht, aber nichts gefunden, außen meinem Sowjetstern. So gegen 22.00 Uhr ging dann die Fahrt nach Marienberg. Dort im Rathaus war die erste Sammelstation. Die Nazis hatten bereits die Genossen aus Gebirge und Marienberg zusammengeholt. Wir wurden auf einen LKW verladen und ab ging es wieder in Richtung Reitzenhain und Kühnhaide. In Kühnhaide war Halt an der ehemaligen Gaststätte Biltz – das „braune Haus“. Dort wurden die Nächsten zugeladen, oder besser wie Vieh verladen. Wer nicht schnell genug aufs Auto kam, dem wurde mit den ersten Prügel nachgeholfen. Ich traute meinen Augen nicht, als mein Bruder Alfred Neubert und mein Arbeitskollege Erich Meier aufs Auto kamen und noch vier oder 5 andere Genossen.

Dann ging die Fahrt weiter Rübenau. Dort standen die Genossen unter Bewachung schon bereit zum Aufladen, dann ging es weiter nach Olbernhau und in Lengefeld in das heutige Kulturhaus – es war damals das „braune Haus“ – war Sammelstation für die umliegenden Orte. Dort in den Räumen haben die meisten Genossen die erste Erfahrung mit der Gestapo gemacht und die Gewissheit erhalten, was uns in Zukunft bevorstand. Es wurden nach und nach verschiedene Genossen aufgerufen und in einen Nebenraum gezerrt. Nach meinem Bruder wurde ich geholt und gefragt, warum sie mich geholt hätten. Ich sagte, ich weiß nicht warum. Da packten mich zwei Gestapo- Bullen, zerrten mich über einen Stuhl, wickelten mir eine Art Handtuch um den Kopf, damit ich nichts sehen und nicht schreien konnte und verabreichten mir die ersten Prügel mit einem Gummiknüppel. Ich wollte schreien, brachte aber keinen Ton über die Lippen aus Hass auf diese Gestapoleute.

Dann wurde ich zur Tür gestoßen, mit der Bemerkung, „das war nur eine Kostprobe, merk dir das“. Das gleiche wurde noch mit etlichen Genossen gemacht. Dann wurden wir auf zwei LKW verladen – es muss so gegen 02.00 oder 03.00 Uhr nachts gewesen sein. Auf halbem Wege bis zur Heinzebank mussten wir vom Auto runter, weil dasselbe eine Panne hatte, und mussten uns am Straßenrand bei eisiger Kälte aufstellen. Nach Beseitigung der Panne konnten wir den LKW wieder besteigen.

Es war ungefähr früh um 05.00 Uhr als sich im Chemnitz – Kaßberg - Gefängnis die Tore zur Freiheit für 3 Jahre hinter mir schlossen.